

Freundschaft

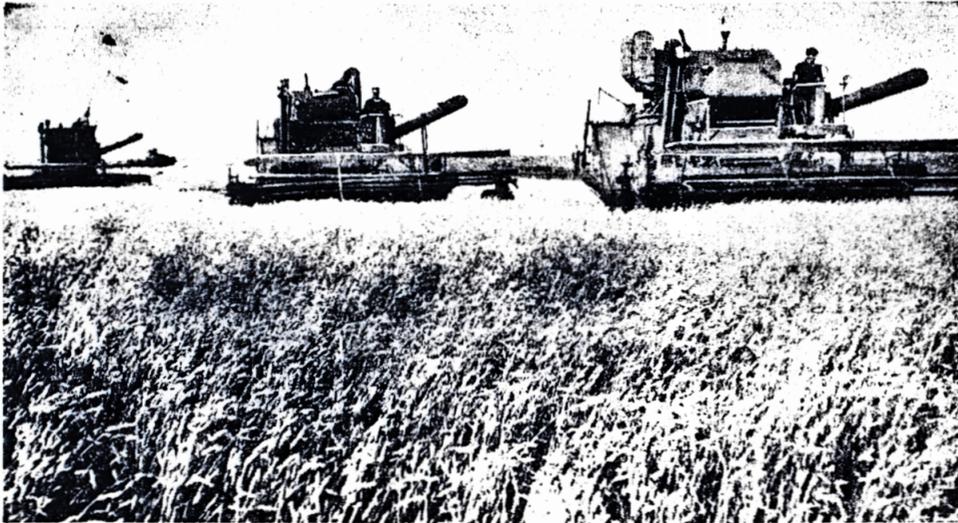
Herausgegeben von
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

Sonnabend, 26. August 1967

Preis
2 Kopeken

2. Jahrgang Nr. 169 (427)

Heiße Erntetage im Sowchos «Tschurakowski»



Emig surren auf den Feldern des Sowchos «Tschurakowski» die Mähdrescher geschäftig mit Korn beladene Lastkraftwagen zur Tenne. Es ist Erntezeit, da ist jede Minute teuer.

Als wir in der dritten Sowchosabteilung ankamen, stürmte Agronom Vera Nefjodorowa den Chefagronomen Wladimir Lawrik:

«Wo bleiben die Lastkraftwagen? Anstatt 8 haben wir nur 3. Für Gerste und Hafer brauchen wir keine Wagen mehr, aber die Maisernte zu Silage ist in vollem Gange. Also her mit dem Transport!»

Lawrik rief den Sowchosdirektor Pawel Gordienko an; nach einigen Minuten war diese Frage geregelt.

Emmanuel Fritzier, der Abteilungsleiter, ist guter Stimmung, denn nach guter Vorbereitung verläuft die Erntebringung auf Hochtouren.

«Wir verfrachten uns, 7,5 Zentner Korn je Hektar zu ernten», erzählt er, «noch gibt es im Durchschnitt etwa 9 Zentner. Auch das ist nicht besonders viel, aber im Vergleich zum Vorjahr, als unsere Abteilung nur 7,4 Zentner einbrachte, ist es ein Erfolg. Unseren Ernteertrag setzt der strukturierte Salzboden herab, der fast zwei Drittel der gesamten Anbaufläche einnimmt. Auf gutem Boden ernten auch wir 12-14 Zentner je Hektar.»

Fünfzehn Kombiführer mähen das Getreide. Es sind Alexej Fomenko, Heinrich Weimer, Nikolai Smirnow, Kostislaw Archipow u. a. Sie werden in zehn Arbeitstagen 70 Prozent der Halmfürche in Schwaden mähen. Dann geht es an den Schwadendrusch, gleichzeitig wird das übrige Getreide von anderen Kombiführern gemäht werden. Die jungen Kombiführer Jakob Dielnann und Wladimir Litwinow wollen hinter den besten Mechanisatoren des Sowchos Peter Diner und David Bolter nicht zurückbleiben.

Gleichzeitig wird das Stroh vom Feld gefahren. Dazu sind 2 Drahtseilschleppen, 2 Schieberseiler, 1 Strohwagen und 4 Traktoren mit Anhänger eingesetzt.

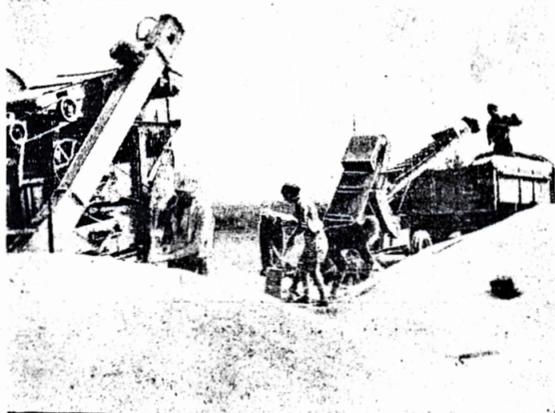
Wirtschaftlich wird um das Saftfutter gesorgt. Laut Plan sollten etwa 26.000 Zentner Grünmasse geerntet werden, es gibt aber zusätzlich noch 6.000 Zentner bei der Maisernte steht Alexander Skorkirsha an der Spitze.

Laut Plan soll die dritte Abteilung 18.900 Zentner Getreide an den Staat abliefern.

«Durch wir bemühen uns», sagt Emmanuel Fritzier, «25.000 Zentner Getreide an den Staat zu liefern.»

In der ersten Abteilung nennt uns Sergej Tschtschenko, der hier schon viele Jahre Leiter ist, mit Genugtuung die besten Kombiführer Reinmund Diner, Alexander Lutt, Johannes Schlottbauer, Heinrich Konstantz und Johannes Junker.

Hier trafen wir auch den Brigadier Leo Konstantz und den Sekretär der Parteiorganisation des Sowchos Viktor Usinger. Alle interessierten sich für den in Schwaden gemähten Weizen.



UNSERE BILDER: 1. Die Kombiführer Reinmund Diner, Alexander Lutt und Johannes Schlottbauer beim Schwadendrusch. 2. Im Gespräch (von links): Abteilungsleiter Sergej Tschtschenko, der Brigadier Leo Konstantz und der Parteisekretär Viktor Usinger. 3. Auf der Tenne der vierten Sowchosabteilung.



Trotz der Dürre

Aktjubiinsk. (KasTAg). Der Sowchos «Kokjubinski» hat als erster im Gebiet den Plan des Getreideverkaufs an den Staat erfüllt, er schüttelte über 8.000 Zentner Weizen und Gerste in die Speicher der Heimat. Die Wirtschaft setzt den Getreideverkauf fort, schüttelt Samen- und Futtermittel. Trotz der Dürre erzielen die Landwirte einen guten Ernteertrag, wenn sie die Saat auf Reibfräse und Herbststurz, die im umbruchlosen Verfahren gepflügt wurden, bestellt hatten.

Grüne Ernte

Nach dem Regen und der Hitze reifen die Maisstängel schneller. Nun hat die massenhafte Erntebringung begonnen. Auf einer Fläche von 250.000 Hektar wurde der Mais bereits geerntet. Auf den meisten Plantagen ist der Grünmasseertrag höher, als geplant war. Die Mechanisatoren des Sowchos «XXII. Parteitag» nutzen ihre Silokombines im Gruppenarbeitsmodus. In kurzer Zeit haben sie nahezu 13.000 Tonnen Saftfutter - mehr als das Sowchos für ein ganzes Jahr braucht - beschaffen. Hier macht der Grünmasseertrag 30 - 40 Tonnen je Hektar aus.

450-500 Tonnen

Fünf Silokombines sind im Kirov-Kolchos, Rayon Glubokoje, zur Maisernte eingesetzt. Jede Maschine wird von 3 Lastkraftwagen betreut. Sie bringen die zerleinerte Grünmasse zur Silierungsstelle. Zwei Traktoren pressen die Masse in Silolöcher zusammen.

Der gesamte Arbeitsprozess ist mechanisiert. Täglich werden 450-500 Tonnen Grünmais eingee-

Zu den Überwinterungsstellen

Dshambul. (KasTAg). Jede fünfte Wirtschaft des Gebiets hat die Heuzufuhr zu den Überwinterungsstellen des Viehs abgeschlossen. Im Karl-Marx-Sowchos sind zwei Drittel des Großfutters an Erwisststoffen reiches Luzerneheu. Mehr als ein Drittel wurde in Ballen gepreßt. Zur Heutransportierung gibt es speziell ausgerüstete Führerwerke. Der Traktorist I. Schmalz hat über 400 Tonnen Futter zu den Ställen transportiert.

Der spezialisierte Mechanisatorentrupp setzt die Heubeschaffung am Unterlauf des Tschu, 400 Kilometer vom Zentralkolchos entfernt, fort und beschließt dabei die Erfüllung der Jubiläumspflichtung.

Gut steht der Mais zu Korn im Rayon Panfilow, Gebiet Alma-Ata, der als einer der größten Samenproduzenten in der Republik gilt. Die Kolchosa namens Kalinin, «Sorkok let Oktjabrja» und andere Wirtschaften des Rayons hoffen, einen Hektarertrag von 40-50 Zentner Korn zu erzielen.

Die Sowchos und Kolchosa der Republik beschäftigen bis in die ersten vier Millionen Zentner fertiges Silo. Die Hälfte dieser Menge fällt auf die Wirtschaften des Siebenstromgebietes. Gleich nach den Südgebietern begannen die Maislieferung der Wirtschaften der Gebiete Ostkasachstan und Sempalinsk.

Der Hektarertrag beträgt 250 - 280 Zentner. Spitzenreiter der Maisernte sind Pawel Tschimychalow und Proskopi Jerjomini, die täglich das anderthalbfache Soll leisten. Auf Hochtouren arbeiten auch die Schaffere Wassili Grochotow, Wassili Uschakow, Konstantin Ulimzew, die ihr Tageslohn zu 140 Prozent erfüllen.

Gebiet Ostkasachstan

In der Wüste

Tschimkent. (KasTAg). Über den unendlichen Weiten der Bek-Pak-Dala hängt die kalte Mondscheibe.

Hell leuchten die Glühbirnen in der roten Ecke der Farm Nr. 2 des Sowchos «Tasty». Der erste Sekretär, der Rayonparkettmeister von Susak Genosse B. Achmetow spricht mit den Schaffern und ihren Familienmitgliedern über die Thesen des ZK der KPdSU zum 50. Jahrestag der Sozialistischen Oktoberrevolution. An Hand von überzeugenden, aus dem Leben genommenen Beispielen entfal-

te er vor seinen Hörern das Bild der mächtigen Umgestaltungen, die in Kasachstan in den Jahren der Sowjetmacht vorgehen.

Solche Unterhaltungen führen die Leiter der Rayons Südkasachstans über die Themen durch, mit denen die Politinformatoren die Werktätigen der Dörfer und Aulschon bekanntgemacht haben. Diese Unterhaltungen helfen den Werktätigen, das wichtigste Dokument der Partei besser kennenzulernen und das Ausmaß der Siege des Sowjetvolkes nach der historischen Salve der «Aurora» sich voll vorzustellen.

Angriff der Patrioten

Hanoi. (TASS). Die Verluste der amerikanischen Luftwaffe in Süd-Vietnam wachsen weiter an. In einem Bericht über die Provinz Bagia, haben die Partisanen am 9. 10. und 15. August 3 Hubschrauber des Feindes abgeschossen. Wie die vietnamesische Nachrichtenagentur unter Bezugnahme auf die Agentur Befreiung meldet, wurden in derselben Provinz in Dorfe Builinh am 11. August ein Aufklärungsflugzeug zum Absturz gebracht. Die Besatzungsmit-

glieder - ein Oberst und ein Hauptmann (beide aus Australien) - wurden getötet.

In der Nacht zum 26. Juli waren bei einem kühnen Angriff der Partisanen auf den amerikanischen Stützpunkt in Daoteng, Provinz Thudamot, 2 Aufklärungsflugzeuge außer Gefecht gesetzt und 7 Amerikaner getötet worden. Die Kämpfer der Armee Befreiung Südvietnams haben unlängst in Abschnitt des Weges Nr. 9 die Truppen der amerikanischen Marineinfanterie angegriffen. Die Partisanen haben 100 Soldaten des Gegners außer Gefecht gesetzt, 6 Panzer und andere Kampfmittel vernichtet und eine große Menge Munitionsmittel erbeutet.

ERNSTE WARNUNG

Washington. (TASS). Der Vorellenz der Senatskommission für Auswärtige Angelegenheiten Senator Fulbright forderte auf, sich zu der Erklärung der TASS vom 23. August in Bezug auf die Ausweisung der aggressiven Aktionäre der USA in Vietnam ernst zu verhalten. Der Senator erklärte, daß

die Verstärkung der Bombenangriffe der amerikanischen Luftwaffe gegen Nordvietnam ein «dummer Akt» sei.

Sowjetmenschen sind empört

Das sowjetische Solidaritätskomitee Afens und Afrikas und das Komitee für Unterstützung Vietnams sprachen ihre Empörung über die neuen verabschiedeten Erklärungen der amerikanischen Soldateska aus und erklärte ihre brüderliche Solidarität mit dem heldenhaften Kampf des vietnamesischen Volkes.

Bombardierungen einstellen!

Budapest. Die Mitteilungen über die barbarischen Bombenangriffe auf Hanoi haben eine neue Protestwelle unter den Werktätigen Ungarns ausgelöst. In vielen Betrieben der Stadt Szombathely und im Gebiet Vac fanden Kundgebungen statt, deren Teilnehmer Protesttelegramme an die amerikanische Botschaft gesandt haben. Die Belegschaften dieses Gebiets haben beschlossen, die Arbeitswacht für Hilfeleistung an das vietnamesische Volk anzutreten.

Kopenhagen. Eine neue machtvolle Demonstration fand vor der USA-Botschaft in Kopenhagen statt. Es war der zweite Tag nacheinander, da Dänen zur USA-Botschaft kamen, um gegen die barbarische Bombardierung der Wohnviertel von Hanoi Protest zu erheben. Die Demonstranten verbrannten vor der Botschaft eine amerikanische Staatsflagge. Die Polizei machte von Knütteln Gebrauch, mehrere Personen wurden mit Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert. Die Demonstration dauerte etwa 3 Stunden, bis spät in die Nacht hinein.

Oslo. Vor der USA-Botschaft in Oslo hielten Jugendliche am Mittwoch eine Protestdemonstration gegen die Eskalation der USA-Aggression in Vietnam ab. Die Demonstranten umzingelten die Botschaft und hängten an einem benachbarten Haus das Plakat «Stellt die Terrorbombardements in Vietnam ein!» aus. Elise Jung und Mädchen nahmen auf dem Bürgersteig vor der Botschaft Platz und wetterten sich, die Straße freizuräumen. Die Polizei nahm 14 Demonstranten fest.

Im 18-Staaten-Abüstungsausschub

Genf. Die Delegation der UdSSR im 18-Staaten-Abüstungsausschub hat im Namen der Sowjetunion einen Vertragsentwurf über die Nichtverbreitung der Kernwaffen eingereicht. Gemäß diesem Vertragsentwurf dürfen die nuklearen Mächte die Kernwaffen oder andere nukleare Zündvorrichtungen weder direkt noch indirekt übergeben. Den nuklearen Mächten wird ferner verboten, die Kontrolle über die Kernwaffen und über andere nukleare Zündvorrichtungen, an jemand abzutreten.

Die nichtnuklearen Länder sollen sich verpflichten, auf die Produktion oder auf Erwerb von Kernwaffen und anderen nuklearen Zündvorrichtungen zu verzichten, diese Waffen oder nukleare Zündvorrichtungen nicht in Empfang zu nehmen.

Der gleichlautende Vertragsentwurf wurde auch von der Delegation der Vereinigten Staaten eingebracht.



LONDON. Die Einstellung der Bombardierungen des Territoriums der DRV durch die USA durchzusetzen, sei das Hauptziel der Kampagne, die nun die Organisation «Gewaltlose Aktionen in Vietnam» durchführt. Dies wurde auf einer Pressekonferenz dieser Organisation erklärt, die auf Initiative der britischen Öffentlichkeit Anfang dieses Jahres in Großbritannien ins Leben gerufen worden war.

GUAYAGUIL. Der einstweilige Präsident Ekuadors Otto Arosemena Gomez verurteilte entschieden die Politik der Einmischung in die Angelegenheiten anderer Staaten. Er sprach auf einer Pressekonferenz über die Behauptung der USA-Press, die USA hätten ein «Recht», im Notfall sich in die inneren Angelegenheiten jedes beliebigen lateinamerikanischen Landes einzumischen. Arosemena erklärte: «Ihre inneren Probleme müssen die Länder mit eigenen Mitteln regeln. Ekuador hält sich traditionsgemäß an das Prinzip der Nichteinmischung.»

P RAG. Der XIII. Kongreß der Internationalen Astronomischen Union nimmt hier seinen Fortgang.

KANBERRA. Im Hinblick auf die sich verstärkende Kampagne zur Hilfeleistung an die Nationale Befreiungsfront Südvietnams (FNL) unterbreitete der australische Justizminister Bowen dem Parlament einen Gesetzentwurf, wonach die Teilnehmer an dieser Kampagne bestraft werden sollen. Der Gesetzentwurf droht eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten bis 2 Jahren, sowie eine Geldstrafe bis 2.000 Dollar an.

NEW YORK. «Nun haben wir endlich die Stadt vereint», erklärte der Bürgermeister des israelischen Teils von Jerusalem Teddy Kollek. Wie Associated Press meldet, gab der Bürgermeister diese Erklärung zum Abtragen des sogenannten Mandelbaum-Tors ab, das früher den jordanischen Sektor Jerusalems von dem israelischen getrennt hatte. Die neue Vereinigung des vereinigten Jerusalems hat in diesem Bezirk eine Reihe von Gebäuden niederreißen lassen und will nun im jordanischen Sektor Häuser für jüdische Einwohner bauen.

HANOI. Die Gesamtzahl der von den FLA-Einheiten der vietnamesischen Volksarmee über der Demokratischen Volksrepublik abgeschossenen USA-Flugzeuge hat 2321 erreicht.

PARIS. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten Kongos (Kinshasa) Bomboko erklärte, daß seine Regierung niemals Verhandlungen mit den weißen Südnern geführt hat und auch keine Verhandlungen führen wird. Der Minister bemerkte, daß Schramm und seine Soldaten bereit wären, sich unter bestimmten Bedingungen zu ergeben. Jedoch könne Kongo nur auf eine bedingungslose Kapitulation eingehen.

B RÜSSEL. In den meisten Ländern des «allgemeinen Marktes» ist die Arbeitslosigkeit in den zwei letzten Jahren stark gestiegen. Nach hier veröffentlichten Angaben waren im Juli 1967 in Italien fast eine Million Arbeitslose. In der BRD betrug die Zahl der Arbeitslosen im Juli 1967 1.000.000 Mann - um 450.000 mehr als 1965.

Persönliches Beispiel des Kommunisten

Die Ergebnisse des Alma-Ataer Werks für Schwermetalle sind nicht nur in der Republik, sondern auch in den ganzen UdSSR und weit über die Grenzen des Landes bekannt. Drahtziehbänke der Marke ASTM arbeiten erfolgreich in den Betrieben fast aller sozialistischen Bruderländer Europas, Asiens und werden nach Indien, Burma, Ceylon, Pakistan exportiert. Nach ihrer technischen Ausführung entsprechen sie den besten Weltmustern und übertrifft sie in vielen Fällen.

Den Ruhm des Werks schmückt die Arbeiter und vor allem die Bestarbeiter. Die Suche nach neuen Reservisten ist für jedes Betriebsmitglied zu einem ungeschriebenen Gesetz geworden.

Initiatoren aller guten Taten sind in der Regel die Kommunisten, die hier 600 Mann zählen.

Schon seit mehreren Jahren arbeiten in der ersten Werkhalle der Schlösser Kommunist Anatoli Milhard. Schon oft hat er das Kollektiv mit seiner technischen Schöpfungsarbeit erfreut. Im Vorjahr ergaben seine Verbesserungsvorschläge über 7400 Rubel Gewinn. Dank dem beharrlichen Suchen des Neuerers werden jetzt teure Baumaterialien durch billige Kunststoffe ersetzt, die den ersten an Dauerhaftigkeit nicht nachstehen. Natürlich wurde die Parteiorganisation auf die Arbeit des Bestarbeiters des Betriebes aufmerksam.

Sein Schaffen wurde als ein anschauliches Beispiel für die anderen Arbeiter ausgewertet, die die Produktion stets vervollkommen müssen.

„Wir sind immer aufmerksam darauf, daß alle Kommunisten ihre Arbeitskraft würdig einsetzen“, sagt der Parteisekretär des Werks Gennadi Gitt.

„Denn ein Parteimitglied muß sich von den Parteilossen dadurch unterscheiden, daß er als erster seine Stimme zur Verfechtung des Neuen erhebt, als Vorbild im Kampf für die Vervollständigung des Produktionsprozesses, die Verbesserung der Produktionsqualität dient, im Kollektiv eine schöpferische Atmosphäre schafft.“

Solche Kommunisten gibt es im Werk viele.

Nehmen wir z. B. den Fahrer des Selbstfahrers der Transportabteilung Emmanuel Gitt. In den fünf Jahren seiner Arbeit hat er viele Verbesserungen vorgeschlagen, deren Einführung in vielen Produktionsteilungen eine Erhöhung der Arbeitsproduktivität ergab.

Gitt selbst erfüllt seit Tagesanbruch zu 180 Prozent. Emmanuel Gitt ist Initiator der Bewegung für die rationelle Ausnutzung der Arbeitszeit, für einen längeren Zwischenreparaturdienst der Kraftwagen und Selbstfahrer. E. Gitt beginnt seinen Arbeitstag immer mit der Überprüfung der ihm anvertrauten Technik, und in der Mittagspause verrichtet er die erforderlichen Reparaturarbeiten. Nach Schichtschluß besichtigt er den Selbstfahrer nochmals sorgfältig. Solches Verhalten zur Arbeit hilft ihm, die eingeführten graphischen Reparaturpläne zu überbieten und bedeutend Zeit und Geld zu sparen.

Die Arbeiter des Werks sind von ihrem unmittelbaren Kameraden der besten Meinung. Doch am teuersten für Emmanuel Gitt ist das Vertrauen der Kommunisten der Abteilung, die ihn zum stellvertretenden Sekretär der Parteiorganisation der Abteilung wählten. Der Kommunist E. Gitt verhält

sich aufmerksam und zuvorkommend zu seinen Mitmenschen, ist diszipliniert und in der Arbeit pünktlich. Er kann nicht gleichgültig sein zu der Stimmung, mit der seine Kameraden arbeiten, denn heuteutage kann die Normerfüllung nicht allein durch physikalischen Kraftaufwand erzielt werden.

Der Arbeiter von heute ist ein gebildeter Mensch, der hohe Arbeitsproduktivität durch sachkundige und völlige Ausnutzung der Technik erzielt. Und wenn alle Reserven in Gang gesetzt sind, geht es auch mit der Arbeit vorwärts. Keine Aufgabe ist zu schwer, und jeder Punkt der sozialistischen Verpflichtungen wird erfüllt.

Emmanuel Gitt führt oft mit den Arbeitern des Werks Unterhaltungen. Sie tragen zur erfolgreichen Erfüllung der sozialistischen Verpflichtungen bei, die das Kollektiv zu Ehren des 50. Jubiläums der Sowjetmacht übernommen hat.

Sein Bruder Jakob, der in der zweiten Werkhalle des Werks arbeitet und seit 1950 Kommunist ist, steht ihm in nichts nach. Im Werk begann er als Schloßerlehrling. Jetzt ist er schon ein hochqualifizierter Facharbeiter, Schlösser der 5. Lohnstufe.

Der Obermechaniker der Abteilung Jost Jostchenko ist bei Tag und Nacht zu arbeiten, wären nur alle Mechanismen in gutem Zustand. Doch die Hauptsache ist, daß er sich bereit, zu einer beliebigen Minute kommt, um den Kameraden zu Hilfe. Dieser Charakterzug ist beim Arbeiter heute besonders wertvoll.

Vom vergangenen Krieg weiß der Tischler der Modellabteilung, Kommunist Anatoli Milhard nur aus den Erinnerungen seiner Eltern und älteren Brüder. Er wurde

im schweren Jahr 1941 geboren. Seine Kindheit, wie auch die Kindheit vieler seiner Altersgenossen, war betrübt. Im ersten Nachkriegsjahr war es schwer. Doch Anatoli war willig und bestrebt, einen guten Beruf zu erlernen. Ein solcher schied sich in der Tischlerberuf auf. Und er widmete sich ihm fürs ganze Leben.

Im Werk ist Anatoli Milhard ein geachteter Mann. Er vereint Arbeit mit dem Studium an der Abenduniversität für Marxismus-Leninismus. Die erhaltenen Kenntnisse teilt er gern seinen Kameraden mit. Jeden Montag tritt er vor ihnen mit einer „Information“ auf. Diesen Vortrag, wie auch seine Produktionsaufgaben erfüllt er mit Eifer.

Viel Gutes kann man von den Kommunisten, dem Schlösser Michail Fokin, dem Dreher Eduard Auberl, dem Nietenlötlöchermeister Annoti Kusnatskin, dem Dreher Nikolai Kusnatschenko u. a. erzählen, die in der ersten Reihe der Weiterenden stehen und das Kollektiv der Maschinenbauer führen.

Das Kollektiv der Belegschaft bereitet sich zum Übergang zum neuen System der Planung und der ökonomischen Stimulierung vor. Zu dieser verantwortlichen Periode bereitet man sich gründlich vor, und die Hauptlast bei der Lösung dieses Problems sind allem den Kommunisten aufgelegt.

In der letzten Zeit sind Dutzende Bestarbeiter des Werks der Partei beigegeben. Unter ihnen sind die Dreher Nikolai Neslanow und Nikolai Lukonin, der Mechaniker Wladimir Tschichow, der Schlösser Nikita Kolkowak und andere. Sie sind alle ihrer hohen Namens würdig, dienen als Vorbild in der Arbeit. Also sind die Kräfte des Werks gewachsen, und seine Leistungen werden noch besser.

W. ROSSLSKI,
Instrukteur des Alma-Ataer Stadtkomitees der KP Kasachstans
A. DOSCH,
unser Elgenkorrespondent



Der Schlösser Johann Schreiber aus dem ZIL-Werk arbeitet er im Jubiläumsjahr. Er hat schon fast 300 Hektar Halmfurche auch in Pawl. Beim ist bemüht, nicht zurückzubleiben. Gewiß, die Ziffern sagen uns nicht alles. Sie schweigen von ungünstigen Wetter, von niedrigen Getreidepreisen. Was es bedeutet, solches Getreide einzubringen, kann nur der ganz verstehen, der selbst versucht hat, solche Frucht zu mahlen. Es wird um jede Ähre gekümmert.

Schwierigkeiten werden überwunden

Der Chefingenieur des Wladimir-Ljitsch-Kolchos Alexander West fuhr mit höchster Geschwindigkeit auf die Tenne, bremste scharf, sprang aus dem Fahrerhaus seines Werkstattwagens und begab sich mit großen Schritten zum Tennenleiter.

„Alexej Denisowitsch, wir brauchen unverzüglich einen Kraftwagen. Drei Kombines stehen mit vollen Bunkern!“ sagte er aufgeregt in einem Zug.

„Du lieber Mann, ich habe auch nur einen Wagen. Nach diesem verdammten Regen beginnt das Getreide zu keimen. Wir müssen diese Getreidehaufen eiligst auf eine trockene Stelle bringen, widrigenfalls...“

„Verstehen Sie denn nicht, die Kombines stehen!“ versuchte ihn West zu überzeugen. „Wenn es wieder Regen gibt...“

„Wie Tage nacheinander war ein herbstlich einmüder Regen niedergegangen. Vergebens schauten die Kombinführer auf den mit grauen Wolken bedeckten Himmel, dessen Wasserstrom unveränderlich zu sein schien. Erst am Morgen des dritten Tages schaute die Sonne hervor. Über das Ährenfeld streifte ein frischer Wind. Von Zeit zu Zeit ging jemand von den Mechanikern aus Weizenfeld und prüfte die Ähren, ob sie nicht schon trocken sind. Nur erst zu Mittag erhellten sich die Gesichter: die Motoren konnten angelassen werden.“

Während des Regens wurden die Lastkraftwagen waiders eingesetzt, und jetzt hat Alexander West Sorge, sie wieder zu den Kombines zu schicken. Nachdem er vom Tennenleiter das Versprechen bekommen hat, daß der Wagen in einer Stunde in der Brigade sein wird, fährt er ins Kolchoskontor, jedoch kurz darauf sieht man seinen Wagen bereits im Feld. Ihm folgt ein Selbstkipper. Dann kommen noch Autos, und die Arbeit der Erntemaschine kommt wieder in Gang.

„So geht es während der ganzen diesjährigen Ernteeinbringung“, erzählt der Sekretär der Parteiorganisation des Kolchos Alexander Lysenko, als wir mit ihm in die Brigade fahren. Vor uns tauchte ein Feldwagen auf.

„Der Feldstandort der ersten Brigade“, erklärt der Sekretär.

Eigentlich ist dies kein Feldstandort, sondern ein Wagen für den Leistungsberechner, wo auch die Kombinführer im Regen Unterschlupf finden. Hier befindet sich auch der Posten der Volkskontrolle.

Der Leistungsberechner Johann Braun errechnet akkurat die Leistung jedes Kombinführers für jeden Tag seit Erntebeginn. Ist zum Beispiel Isak Braun. Jeden Tag fährt er 25 — 32 Hektar Halmfurche, an einzelnen Tagen — 40 Hektar. Evidente Leistungen erzielte Viktor Bondank, ihm

folgt Gennadi Botscharow. Dank solchen Erntegaristen hat die Brigade schon fast 2 000 Hektar Halmfurche eingebracht.

In der zweiten Brigade ist das Arbeitstempo auch hoch. Hier ist Jewgeni Schinkewitsch allen voran. Seine Tagesleistung erreicht 41 Hektar. Er hat schon fast 300 Hektar Getreide geerntet. Täglich mahlt Johann Hofmann 30 — 35 Hektar Halmfurche auch in Pawl. Beim ist bemüht, nicht zurückzubleiben.

Gewiß, die Ziffern sagen uns nicht alles. Sie schweigen von ungünstigen Wetter, von niedrigen Getreidepreisen. Was es bedeutet, solches Getreide einzubringen, kann nur der ganz verstehen, der selbst versucht hat, solche Frucht zu mahlen. Es wird um jede Ähre gekümmert.

„Wir sitzen auf einem Haufen frischegemahnen Stroh. Die Augustsonne ist nach den Regentagen freigeblieben geworden, sie vermischt sich mit dem Landwetter für ihr langes Ausbleiben entschuldigen. Isak Braun hebt behütet eine Ähre auf, die trotz aller Vorsorge nicht aufs Förderband kam.“

„Das Messer geht schon ganz am Boden, und dennoch sehen einzelne Ähren verloren“, sagt er, als ob er sich entschuldigen wollte, mit Bitterkeit in der Stimme. „Was kann man da noch machen?“

Dann zertritt er die Ähre in seinen kräftigen, mit Schmiere und Staub bedeckten Händen und schaut lang auf die gelblichweißen Weizenkörner — das Lieblingskind des Landwirts.

E. WIENS
Gebiet Pawlodar

Auf der Leistungsschau der Volkswirtschaft Kasachstans

Die Möbeltischler demonstrieren

Im Pavillon der Leichtindustrie der Leistungsschau Kasachstans sind neue Möbelmuster ausgestellt, die von Konstrukteuren verschiedener Betriebe der Republik erarbeitet wurden. Die Firma „Alma-Ata“ präsentierte eine aussergewöhnliche Zwischenwand für eine Einzimmervorhang. Ihre Bestimmung ist: die Küche vom Wohnzimmer abtrennen, wo es zwischen ihnen keine Kapitalwand gibt. Von der Seite des Wohnzimmers sind in die Zwischenwand Kleider- und Bücherschrank, eine Geschirrschrank und ein Klappbett. Ein Schreibtisch, oben — sechs zweifelhafte Halbgelasse für Gegenstände der Haushaltung einmontiert. Zur Kächengarnitur gehören: ein Büffet, ein Tisch, Schränke für Lebensmittel, Geschirre und Küchengeräte. Alle Möbel sind sorgfältig bearbeitet. Die Neuerung ermöglicht die rationelle Nutzung der Wohnfläche.

Die Möbeltischler „Gulshan“ für eine Jürte wurde von dem Konstruktionsbüro des Ministeriums für Holz- und Papierindustrie der Republik erarbeitet. Sie enthält einen Bettisch, Schlafsofa, Kleider- und Geschirrschranke. Die Konstrukteure dieses Büros demonstrieren auch einen Satz Küchengeräte „Arman“, der die Bronzemedaillie auf der Leistungsschau in Moskau erhielt.

Auf der Ausstellung sind ebenfalls die Garnitur „Jubilej“ für die Vereingung „Karagandamebel“ vorbereitet, und eine Gastzimmergarnitur der Ust-Kamenogorsker Möbeltischlerfabrik exponiert. (KasTAG)

Die kaum merkliche Handbewegung

Der rote Widerschein, der allem ringsum ein märchenhaftes Aussehen verleiht, scheint nicht reell. Argon betritt die Werkhalle und blickt über das Werk. Er konnte anfänglich nicht verstehen, was das eigentlich war. Wie verzaubert stand der junge Burche und schaute mit großen Augen auf den endlosen feurigen Strom.

Bald hier, bald dort sprühte ein Feuerwerk verschiedenfarbiger Plunken auf. Das verließ allem einen noch schöneren Reiz, Feiertlichkeit und Zauber.

„Wunderbar!“ konnte Argon Shunusow nur sagen.

Ringsum waren die Menschen beschäftigt und niemand beachtete den Jungen. Der „Herr“ des Ofens—Klinsch Sadenow erteilte seinen Gehilfen kurze exakte Befehle. Er selber beobachtete ununterbrochen das Metall.

„Achte immer auf den Gang der Schmelze“, belehrte Sadenow seinen Schüler. „Die Qualität des Stahls hängt von vielen ab, doch hauptsächlich ist die richtige Wärmeregulierung des Ofens. Wenn man das verpaßt und der Ofen abkühlt, ist der Stahl zum Teufel.“

Argon merkte sich alles.

„Einmal“, erzählt Argon, „hatten wir wegen meiner Unachtsamkeit Ausschub. Vor dem Abstieg des Gutes muß das Beschickungsgut stark vorgewärmt werden. Eine Verletzung dieser Regel führt zur Verlangsamung der Schmelzperiode. Wenn das Beschickungsmaterial gut durchgewärmt ist, gibt es auch keinen Schaum, der die Wärmeabsorption der Wanne verhindert. Und ich hatte das übersehen. Ich schämte mich vor meinen Arbeitskollegen, als sie mir Vorwürfe machten. Ich verstand: Ja auch selber, daß es etwas nicht vor-

Kommen darf. Das war mir eine Lehre fürs ganze Leben.“

Als Argon gelernt hatte, den Stahl gut zu schmelzen, ließ ihm die Frage, wie die Zeit der Schmelzung zu verringern sei, keine Ruhe. Durch die Lösung dieser Frage konnte man mehr Schmelzen liefern, folglich den Ausschub von Stahl auf jeden Kubimeter Ofenohle verringern. Wenn man die Zeit der Beschickung verringert, das nötige Wärmeregime einhält, könnte man Erfolge erzielen. Ein Zufall verhalf dazu, diesen Gedanken in der Praxis zu überprüfen. In der Zeitung hatte jemand einen Artikel über Stahlgießerei gelesen, die im Elilverfahren Stahl schmelzen. In der Werkhalle wurde dieser Artikel offiz. besprochen.

„Könnten wir nicht auch so arbeiten?“ sagte Argon. „Wollen doch mal überlegen und versuchen.“

Die erste Schnellschmelze lieferte Argon Shunusow anderthalb Stunden früher.

Die Arbeitsbiographie des Sohnes der endlosen Stuppenbezugs im Kasachischen Hüftenwerk bei Karaganda. Hier wurde ihm der Weg ins Leben gewiesen. Argon gewöhnte sich an das Werk. Doch nebenan entfaltete ein neuer sachhafter Magnita. Sie zog ihn an, versprach große Perspektiven. Die Vererbung war so groß, daß Argon ihr nicht widerstehen konnte.

Den ersten Stahl der Kasachstener Magnita schmolz der erstklassige Meister Argon Shunusow am 1. Oktober 1964.

„Aus den Beschickungsfürden des Ofens stoßen Feuerflammen hervor. Der letzte Prozeß der Schmelze ist im Gange,“

„Schlacke!“ ruff Argon kurz. „Nikolai Swerdlow“ wartete schon auf dieses Signal.

Einer nach dem anderen heben sich die Schieber und die Schrottmulde fährt langsam in den glühenden Ofen. Die Schlacke wird durch Zusatz von Kalk verbessert. Das sichert zugleich mit der Forcierung des Wärmeregimes eine Verminderung von schaumigen Schlacken.

Der Stahlschmelzer beobachtet aufmerksam den Prozeß im Ofen. Sein Gesicht bedeckt sich mit feinen Schweißperlen. Die Gehilfen des Stahlschmelzers Roman Schabatbajew und Gensadi Doskutow achten auf jede Bewegung Argons, sind jede Minute bereit, auf den ersten Wink zu Hilfe zu kommen.

„Kohlenstoff?“

„Eisen!“ kommandiert Argon. Wieder kommt die Beschickungsmaschine in Gang. Sie füllt einladend glühendes Eisen in den Martinofen.

An der anderen Seite des Martinofens sind der erste und zweite Stahlschmelzergelhilfe Akbal Bektasow und Sergej Beskow beschäftigt. Sie prüfen, ob die Gießfanne richtig unter der Kipprinne steht und fangen an, das Abstrichloch zu öffnen.

Die Spannung wächst mit jeder Minute. Alle 10 Minuten werden Proben ins Laboratorium gebracht. Bald beginnt der Abstrich. Der Stahlschmelzer, Kommunist Wladimir Matjuschenko, kommt heran.

„Das ist die beste Brigade“, sagt er. „Sie hat schon über tausend Tonnen überplanmäßigen Stahl auf ihrem Konto. Gegenwärtig schmelzt die Brigade die beste Qualität—die Marke 65 „G“.“

Endlich macht der Schmelzer eine kleine Handbewegung. Der erste Gehilfe stößt das Abstrichloch auf, und der Stahl fließt in mächtigem Strom aus dem Ofen.

N. KASANKOWA
Temirtau

Neues aus Wissenschaft und Technik Gasmassut

Die Gelehrten erproben seit langem immer neue Methoden der Luftreinigung. Besonders viel Scherecheren bereiten Masutanlagen. Man versuchte an den Auspuffrohren Filter anzubringen. Allerdings sind solche Filter nicht immer zuverlässig und wirkungslos und beeinträchtigen außerdem die Leistung der Motoren. Man sollte eigentlich den Verbrennungsprozeß rauchlos machen, damit an den Wänden der Lufttrichter und in den Kesselanlagen die Luft zerströbt den Schaum, welcher sodann verbrannt wurde.

Die Erfinder haben beschlossen, auf die traditionelle Methode zu verzichten und haben das Verfahren der Schichtverbrennung des flüssigen Masgus ausgearbeitet. Die Verdampfung, Spaltung, Vergasung und Verbrennung des Brennstoffs erfolgt in der Luft, welche in winzige Blasen zerfällt. Das Oxidationsmittel wird in den Brennstoff eingeblasen. Man bedient sich dabei einer Anlage, die äußerlich einem

großen Behälter mit Masut ähnlich ist. In der Mitte des Behälters ist ein Rohr mit winzigen Öffnungen angebracht. Der obere Teil des Rohrs ist verschlossen, und innerwärts des Rohrs ist ein kleinerer Rohr geringeren Durchmessers mit offenem Ende untergebracht.

Das neue Verfahren der Verbrennung des flüssigen Masgus ist einfach, kann für die Verbrennung von rauchflüssigen Brennstoffen in Rotirofen, Trocknungskammern und anderen Anlagen verwendet werden und ermöglicht es, den Verbrauch an Oxidationsmitteln zu verringern. Die Verbrennungsprozeß zu beschleunigen. Der Brennstoffverbrauch hängt vom Feuchtigkeitgehalt nicht ab. Mit der Entwicklung des Verfahrens der Schichtverbrennung von Masgus ist es möglich geworden, verschiedene Stadien des Verbrennungsprozesses zu regeln. (APN)

SCHRITTE DES OKTOBER Das ruhmreiche „Arsenal“



UNSER BILD: Im Werk „Arsenal“ namens W. I. Lenin. Teilnehmer der bewaffneten Aufstände im Oktober 1917 und im Januar 1918, alle Kommunisten Siepaw Wassiljewitsch Kalinowski, Alexander Ertropjewitsch Kurakow und Wassilj Dmitrijewitsch Jefimow erzählen den jungen „Arsenal“-Arbeitern aus den heldenhaften Tagen des Kampfes um die Sowjetmacht. Foto: P. Chorenko (TASS)

P ETSCHERSK ist einer der schönsten Rayons von Kiew. Jedoch ist dieser Ort den Sowjetmenschen nicht nur durch seine architektonischen Ensembles und Parks teuer, er erinnert an den stürmischen Aufstand des Klewer Proletariats. Hier befindet sich das ruhmreiche Werk „Arsenal“. Vor seinem Tor schritten die Arbeiter und Rotgardisten auf Tod und Leben für die Sowjetmacht.

Die Nachricht über den Aufstand in Petrograd traf am 25. Oktober 1917 nachmittags in Kiew ein. Die revolutionär gestimmten Arbeiter versammelten sich zu einem Meeting, in dem beschlossen wurde, sich zu bewaffnen und zum Kampf gegen die Provisorische Regierung vorzubereiten. Der Bolschewik Andrej Iwanow leitete den Stab des Aufstandes.

Am Sonntag, dem 29. Oktober, stieg der Flieger des 111. Fliegerregiments Alexander Jegorow auf seinem leichten Flugzeug mit einer roten Fahne. Das war das Signal zum Angriff.

Einige Tage dauerten die grausamen Kämpfe. Die Junker zogen gegen das „Arsenal“. Jedoch auf ihrem Weg stießen sie auf Barrikaden. Die Artillerie konnte die dicken Wände des Werkes nicht zerstören. Freiwillige aus anderen Rayons eilten den Arsenalarbeitern zu Hilfe. In der Stadt wurde Streik erklärt.

Ein Trupp der Arsenaler, der die Aufgabe des Stadtrevolutionskomitees erfüllte, nahm zusammen

mit den Rotgardisten den Stab des Klewer Militärbezirks ein. Kerenski Truppen liefen auseinander. Den Sieg des Klewer Proletariats in den Oktoberkämpfen nutzte die nationalistiche Zentralrada für sich aus, jedoch die Macht in der Stadt. Jedoch in der Nacht auf den 16. Rohre 1918 wurde die Wache des „Arsenal“ von den Rotgardistentruppen vernichtet, und sie besetzten wieder das „Arsenal“. Tausende bewaffneter Soldaten bereiteten sich zu neuen Kämpfen vor.

Die Reaktion richtete den Hauptschlag auf die bolschewistische Festung. Das „Arsenal“ sollte im Blut der Arbeiter untergehen. Die Wassilj Strigin, Petrograd, Charkow, Jekaterinoslaw standen schon vor Kiew. In der Stadt wurde die Sowjetmacht errichtet.

Nicht lange lagen die Hallen des „Arsenal“ in Ruhen. Die Arbeiter kehrten wieder zu ihren Werkbänken zurück. Das Werk wurde zu einem der Bollwerke der jungen Sowjetindustrie. Hier wurden Kader geschmiedet. Maschinen für andere Betriebe des Landes produziert. Das heldenhafte Werk wurde zu einem unermüdbaren Produzenten.

Den unsonnen Tagen erliebt das „Arsenal“, das vor mehr als 300 Jahren angelegt wurde, erneut seine Jugend. Es sind neue geräumliche Blocks und Lehrkombinats errichtet worden. Anstatt der ehemaligen schmutzigen Häuschen gibt es jetzt am Rande der Stadt überall bequeme Häuser für die Arbeiter.

Nur die berühmte Arsenalwand, die mit vielen Kugeln und Geschosshaubhüben bedeckt ist, steht auch heute noch. Auf einem hohen Postament steht eine Kanone, eine von denen, aus der man, obzwar sie feuert wurde, immer wieder auf den Feind abfeuerte, und den Verteidigern der Revolution ihre Festung zu schützen half.

An die Heldentat der Arsenaler erinnern auch die Straßen von Petchersk. Eine von ihnen trägt ihren Namen zu Ehren des Januaraufstandes. Drei Straßen tragen die Namen Andrej Iwanow, Prokofi Alstow, Alexander Onstschenko — der heldenhaften Söhne des „Arsenal“. Die Teilnehmer der Revolution Wassilj Strigin, Alexander Kurakow, Wassilj Jefimow, Stefan Kalinowski und andere Veteranen des „Arsenal“ treffen sich oft mit der Jugend und erzählen die von den unvergesslichen heldenhaften Tagen.

Im „Arsenal“ gibt es eine gute Tradition, die man als Stafette der Generationen anerkennen kann. Dem Arbeiter, der auf dem hohen Postament steht eine Kanone eingedehnt, und er fährt fort, in den gesellschaftlichen Organisationen zu arbeiten. Traditionell ist auch die Übergabe des Berufsplatzes an den denkwürdigen Jüngeren aus der Familie. Fast in jeder Halle kann man eine ganze Arbeiterfamilie antreffen oder sogar eine Dynastie. Nach dem Renner Nikolai Radtschenko sitzt in der Halle nicht weniger als 40 seiner Verwandten zurückgeblieben.

Alle, die im Werk aufgewach-

sen sind, werden Lehrer der Jugend, sie übergeben ihr ihre Kenntnisse und Erfahrungen. Hier ist Grigorij Zarik zu einem guten Arbeiter geworden. Jetzt hilft der Held der Sozialistischen Arbeit, Brigadier Zarik den Neulingen den Beruf erlernen.

Nach dem Armeedienst kam Viktor Stscherbina in das „Arsenal“ als Dreherlehrling. Hier ist er zu einem Fachmann der höchsten Stufe herangewachsen. Der junge Kommunist hat zweimal das Recht bekommen, an der Heiligenstatue der Arsenaler — an Lenins Drehbänk — zu arbeiten. Im Jahre 1923 wurde Wladimir Iljitsch von den Arsenalern der Ehrenstitel des Drehers des „Arsenal“ zugesprochen. Jetzt hilft der Held der Sozialistischen Arbeit, Brigadier Zarik den Neulingen den Beruf erlernen.

Jedes Jahr, am Tag des Ausbruches des Januaraufstandes, findet die Einweihung der jungen Arbeiter statt. Die Neulinge, die ins Werk gekommen sind, übernehmen die Stafette von den geehrtesten Fachmännern des Werkes, während ihnen die Anweisung erteilt wird, den heldengeschätzten Namen des Arbeiters des „Arsenal“ hoch zu halten. Da ist sie, die neue Generation, die früh morgens am Denkmal der Helden des „Arsenal“ stehen, den denkwürdigen Arbeiter vorübergehen und zum Fabrikator des Werkes eilt. Diese Jungen und Mädchen sind stolz darauf, daß sie das Recht haben, im ruhmreichen Kollektiv zu arbeiten. Sie bemühen sich, ihrer Vater würdig zu sein.

O. POPOWA
Kiew (TASS)

Frauenseite

Ein weiter Weg

In den Pausen, wenn die Schulfreundinnen die Kleider der Mitschülerinnen bemängeln oder über die letzten Neugkeiten in der Klasse inselnen, machte sich Maria Brendel mit dem Kleinen zu schaffen. Es war schon lange ihr Wunsch, einmal Lehrerin zu werden, und sie hatte ihre Freude daran, wenn sie mit den Kurzpöngeln im Hof tanzte. Auf dem Heimweg aus der Schule malte sie sich oft vor, wie sie vor der Klasse alles Interessante erzählen würde, wie vierzig Augenpaare gespannt auf sie, ihre Lehrerin, gerichtet wären.

Als Maria Brendel nach langen Jahren zum ersten Male wieder die Schule betrat, kam sie sich wie eine Märchenprinzessin vor. In der Grube ging es oft hart auf hart und Maria war es gewohnt, ihre Kräfte nicht zu schonen. Gleich vom ersten Tag an ging sie daran, sich ein Sprachkabinett einzurichten. Gewiß gab es da mancherlei Schwierigkeiten, aber Maria Brendel ist nicht von Papp und so brachte sie in verhältnismäßig kurzer Zeit ein Sprachkabinett zustande. Die Kollegen und die Leitung der Schule haben ihr dabei alle Hände erwiesen.

Was gibt es heute alles nicht hier für ein ersprieliches Sprachstudium! — Tabellen, Farbplakate, der Zeitungen und Zeitschriften, Schallplatten, Magnetgerät und andere Anschauungs- und technische Mittel.

Als für die pädagogische Lesung ein Bericht über die Anwendung der technischen Mittel im Sprachunterricht erstattet werden sollte, wurde Maria Brendel damit beauftragt. Und wieviel Gaststunden gibt diese erfahrene und fortschrittliche Deutschlehrerin für ihre Kollegen und erweist ihnen dadurch eine wirkungsvolle methodische Hilfe im Deutschunterricht.

Das Wertvolle an ihrem Bericht war, daß den Lehrern nicht nur gesagt wurde, was man an Anschauungsmitteln in der Deutschstunde anwenden kann und soll, Maria Brendel erklärte und zeigte es ihren Zuhörern, wie man mit jedem Gerät arbeitet und wie man Anschauungsmittel anfertigt und in der Deutschstunde verwendet.

Die Anwendung der vielen technischen Mittel: Plattenspieler, Filmoskop, Epidiaskop, Magnetton-

gerät, Kinovorführungen und andere, fördert das Interesse und die Aktivität der Schüler.

Die Schüler von Maria Brendel lieben nicht nur die Sprache, sie erreichen auch einen hohen Grad ihrer praktischen Beherrschung. Schon im mündlichen Vorkursus zur Einführung in den Deutschunterricht versteht es Maria Brendel, ihren Schülern Liebe und Interesse für den Gegenstand anzuziehen.

Später kommt dann der Briefwechsel mit Schülern aus anderen Republiken unserer Heimat und mit Pionieren anderer Länder hinzu. Spannend und hinreißend ist die Arbeit im Klub der internationalen Freundschaft und im Sprachklub: man lernt da Sitten und Gebräuche anderer Völker kennen, übt schöne Lieder, Tänze, Spiele und Inszenierungen ein. Und wie fesselnd ist es, sich einen deutschsprachigen Film anzusehen, wenn das alles — oder fast alles verstanden.

Bei der Einschätzung der Leistungen der Schüler wendet Maria Brendel oft die Selbst- und gegenseitige Kontrolle der Schüler an. Es werden in manchen Fällen Schüler-Jurys gebildet, die die Arbeit einer Gruppe oder Klasse auf einem gewissen Gebiet bewerten.

Die wichtigste Schulfolgerung aus ihrer vieljährigen pädagogischen Tätigkeit besteht darin, daß die weitestgehende Anwendung von Anschauungs- und technischen Mitteln es erlaubt, den Schülern auf dem kürzesten Wege gute Sprachkenntnisse zu vermitteln.

Gewiß, das alles ist nicht leicht und erfordert von dem Lehrer eine gründliche, allseitige Bildung und nicht wenig Mühe. Aber es lohnt sich, wie das die Deutschlehrerin Maria Brendel aus der Mittelschule Nr. 63 in Karaganda beweisen hat.

R. KEIL

Viel Freude bringt die Erlebung des Kindergartens „Igruschka“, Trusia „Zelinoogradskoi“, Lydia Woronowa, den Kleinen mit ihrem mannigfaltigen Spielzeug.

UNSER BILD: Lydia Woronowa mit ihren Zöglingen.

Foto: D. Reinwalder

Immer unermüdlich

Agathe Friesen hat schon die Fünfzig überschritten. Sie hat keine eigenen Kinder, doch ohne Kinder mag sie nicht sein und arbeitet schon viele Jahre im Kindergarten. Es ist noch früh, die Kinder schlafen. Tante Agathe aber schafft schon emsig in der Küche, wo sie den Kleinen, wie immer, ein schmackhaftes Frühstück zubereitet.

Für den Kindergarten gibt der Sowclaus die besten Produkte, doch das allein macht es nicht aus — die Hauptsache ist, wie die Speisen zubereitet werden. Das weiß auch Tante Agathe, und sie macht ihre Sache immer aufs Beste. Die Küchenzettel stellt sie so zusammen, daß die Speisen den Kleinen immer munden.

Tante Agathe steht dann und schaut lächelnd den Kleinen zu, und wenn sie gegessen haben und ihr dann „Danke, Tante Agathe“ zurufen, ist sie glücklich. „Tante Agathe ist ein ausgezeichnete Koch und herzenguter Mensch. Den Kindern ist sie eine wahre Mutter“, sagt die Leiterin Valentina Iwanowa.

Unermüdlich sorgt Agathe für die Kleinen, und erweist damit auch den Eltern große Hilfe.

A. BILL

Sowchos „Saretschny“, Rayon Jelit, Gebiet Zelinoograd



Unsere Tante Mile

so nennt man in der siebenten Abteilung des Kinderinfektionskrankenhauses in Karaganda liebevoll die Sanitäterin Emilie Schwarz. Die Kinder lieben die arbeitsame und gutherzige Tante Mile, und die Arbeitskollegen achten sie. Eine Sanitäterin hat viel zu tun. Sie muß die Fußböden waschen, Staub wischen, Wäsche plätten, die Kinder umkleiden und auch mit ihnen spazierengehen. Wie die sorgsame Wirtin eines großen Hauses ist Tante Mile tagsüber auf den Beinen.

„Woher hat diese behärrte Frau so viel Energie, weshalb kann sie mit allem fertig werden?“ wundern sich alle, die Emilie Kasparowna kennen. „Sie ist schon nicht mehr jung, schafft aber den ganzen lieben Tag, ohne sich für ein Weichen niederzusetzen.“

„Wie erklärt sich wahrscheinlich dadurch“, sagt die Leiterin der Abteilung, die Kinderärztin Klawdija Pedschenko, „daß unsere Tante Mile ein außerordentlich gewissenhafter Mensch ist. Ich habe oft nachts Dienst und kann sehen, wie spät Emilie Kasparowna das Reinemachen beendet.“

„Tante Mile ist wirklich eine nette Frau“, sagt auch die Krankenschwester Nina Kopolowa, „sie ist so gut und aufmerksam zu den Kindern! Und goldene Hände hat sie, alle Arbeit geht ihr gut von der Hand.“

„Von den Menschen geachtet zu werden — das ist nicht wenig“, meint selbst Emilie Kasparowna.

G. LEWITINA

Karaganda

Der kranke Briefträger

„Jinnen leht nichts als Bewegung“, sagte der Arzt zu seinem Patienten. „Sie sollen jeden Abend nach der Arbeit, drei oder vier Kilometer laufen. Aber das wollen Sie nicht, was?“

„Nein, Ich bin Briefträger.“

berührten Gericht und stocherte mit der Gabel an den Koteletts und Makaroni herum. Dabei machte er ein Gesicht, als wären es gebrauchte Schlingen.

„Ich will aber kein Kompott! Ich will aber kein Kompott! Ich will aber kein Kompott!“

„Walterchen, mein Herzchen, warum weinst du? Was hat dir der liebe Papa wieder getan? Was willst du, mein Kindchen?“

Friede der Welt

Worte: Jewgeni Dolmatowski
Nachdichtung: Kuba
Musik: Dmitri Schostakowitsch

Für den Frieden der Welt steht die Menschheit auf Wacht dem die Brandstättten warnen und mahnen O, du A-tem der Heimat, ent-fal die Macht deiner friedlich flammenden Fahnen!

Herrschaft des Volkes be-gann! Pflü-ger, die Erde be-stellt! Wer die-se Le-ben lieb-ge-wann, kämpft für den Frieden der Welt!

2. Ho, du Kriegshetzer, mal kein Gespenst an die Wand! Du verbrennst in den eigenen Bränden. Nimmt das einfache Volk sein Geschick in die Hand, liegt die Erde in guten, festen Händen.

Herrschaft des Volkes...

3. Siegt das Brot und der Wein über Pulver und Blei, schmilzt Metall in gebändigten Flammen — strömt der Wohlstand der Völker beruhigt und frei, in dem Reichum der Menschheit zusammen.

Herrschaft des Volkes...

Die Stedlung des Jermakower Kraftwerks wächst und erweitert

In den letzten Jahren sind hier über 40.000 Quadratmeter Wohnfläche, zwei Schulen mit 520 Plätzen, ein Lehrkombinat, eine Musikschule, ein Gasthaus, Speisehallen, ein Kino und andere Kulturstätten in Betrieb genommen worden.

Besondere Aufmerksamkeit wird den jüngsten Einwohnern der Stedlung geschenkt. Fast 400 Kinder besuchen Kindergärten und krippen.

In diesem Jahr hat die Vorschul-Kinderanstalt „Jubilejny“ ihre Türen den Kindern der Energiker geöffnet. Hier haben es die Kleinen gut. In geräumigen Sälen ist es hell und gemächlich. Die Kinder sollen hier nicht nur spielen, sondern sich auch an die Arbeit gewöhnen. Sie pflegen die Blumen und Bäumchen.

UNSER BILD: Die Kinder beim Begleiten der Bäume.

Foto: I. KANDIBOR



Eine wahre Begebenheit

Endlich war alles fertig... Der sechzehnjährige Walter, der während der Ferienzeit der Eltern allein zu Hause schlafen und wachen sollte, streckte lachend beide Daumen in die Ohren, als seine besorgte Frau Mama alle ihre guten gemeinen Aufträge und Ratschläge (zum vierten Mal schon) zu wiederholen begann.

„Laß ihn doch, Mutter“, sagte Onkel Anton. „Der Walter wird's schon schaffen.“

Das Bahnhofsgeheuse schluckte, wie so viele andere, auch diese Abschiedsworte. Pitzlich aber wurde es von einem ohrenzerreißenden Geräusch überföhrt.

„Der Arzt hat's doch Vater verboten... Willst du dein Taschenradio haben? Gleich hol's dir Mutter aus dem Koffer.“

Nelly WACKER

Zug schon durch die Steppe. Die zwei Leuchtbun hatten sich gemütlich eingerichtet. Das Coupe wird ja jetzt tagelang ihr Zuhause sein. Tante Emma war in die letzte Nummer der Romanzeitung vertieft. Onkel Anton schmauchte seine Pfeife und las seine „Wokrug sweta“, die ihm Walter durchs Wagenfenster gesteckt hatte.

„Anton, sag mal, bitten wir nicht mit diesen Leuten sprechen sollen? Ihres Walters wegen“, sagte Tante Emma.

„Wenn schon, dann mit dem Vater... Diese Frau Mutter wird sich von dir nichts sagen lassen.“

beherren gelernt, und zweitens bekommt jede Debatte ein pädagogisches Gepräge, da man doch tagsüber genug Zeit hat, darüber nachzudenken.

„Wie interessant ist das ausgefallen! Aber warum auf der Straße?“

„Wir haben nur ein Zimmer. Und das Versprechen lautet: nie im Beisein!“

„Erlauben ist sehr schwer. Man sollte einheitlich vorgehen. Und da gibt es doch viele Meinungsverschiedenheiten zwischen solchen jungen Eltern, wie z. B. meiner Valja und mir. Als unser Lorchchen geboren wurde, gehen wir einander das Wort, um nie in ihre Gegenwart zu zanken. Wissen Sie, wie schwer das am Anfang war? Aber jetzt ist es bei uns schon Tradition geworden: an manchem Abend, wenn das Kind schläft, machen wir eine Mondschloppromenade vor dem Schlafengehen und fechten alle unsere Kämpfe aus. Und wissen Sie, dabei haben wir uns selber zu

Im Speisewagen waren alle Plätze besetzt. Boris ging nach vorn, um an der Theke sein Bier zu trinken. Vetter Anton wollte schon mit seiner Ehehälfte umkehren, da wurden an einem Tischchen zwei Plätze frei. Als sie sich eingeleitet hatten, saßen sie plötzlich neben staltlichen Vierziger mit seinem Söhnchen Walter gegenüber.

Der Junge saß vor dem fast un-

dann nahm er die Gabel wieder und das Herumstochern begann von neuem.

„Tante Emma, sag wie auf Nadeln. Merkte sie überhaupt, was sie selber aß? Menschen kamen und gingen wieder, weil alle Plätze besetzt waren. Boris kam am Tischchen seiner Nachbarn vorüber und fixierte aufmerksam den Jungen mit seiner auffallend gekleideten Mutter. Als er dann ihr Gesicht sah, war er von ihrem „Make-up“ verblüfft. Jedenfalls hatte er sofort verstanden, wer das war.“

„Lassen Sie das meine Sorge sein!“ kam es prompt zurück. „Ich werde schon einen guten Lehrer für ihn finden.“

„Der dann gut machen soll, was eine schlechte Mutter versäumt hat“, hörte man eine Männerstimme hinter Onkel Anton's Rücken.

„Ja, ja“, unterstützte eine weiche Frauenstimme. „Und der arme, gute Lehrer wird seine liebe Not mit dem Verwöhnten haben. Wenn er aber das Wunder nicht schafft, wird er selbst als schlecht erklärt, und für's Kind beginnt die Wandlung von Schule zu Schule.“

Die Dame schob aus ihren dick-schwarzkorrigierten Augen einige

Blitze zu den Nebentischen. Der Junge schaute sich wichtig um: er ist wieder einmal Gegenstand des Gesprächs.

„Walter, schau doch, andere Menschen wollen auch zu Mittag essen, sie warten auf diesen Platz!“

„Sollen sie nur warten, wir haben auch gewartet“, herrschte sie die Dame an. Und wieder süß zum Jungen: „Iß nur, mein Herzchen.“

„Aber das ‚Herzchen‘ hatte sich schon etwas ausgedacht. Es machte ein geheimnisvolles Gesicht und flüsterte seiner Mutter zu.“

„Mutti, ich muß mal...“ Onkel Anton zahlte jetzt und sagte: „Danke, ich bin seit bis zum Halbes.“

„Tante Emma ging und hörte noch, wie die Dame zu Bernhard sagte: „Seien Sie bitte so gut und passen Sie auf, daß unsere Plätze niemand besetzt... Wir sind gleich zurück.“

Kundgebung in Hanoi

Hanoi. (TASS). Die amerikantischen Imperialisten haben den Aggressionskrieg in Vietnam einzustellen...



UNSER BILD: In einer der Hallen des mechanischen Werks in Tschan Chuan Dao...

Machinationen griechischer Geheimpolizei

BONN. (TASS). Vier sind weitere Tatsachen bekannt geworden, die davon zeugen, daß die griechische Miltärjunta...

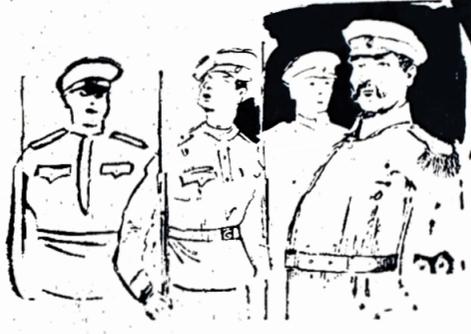
Israel verletzt den UNO-Beschluß

AMMAN. (TASS). Die israelischen Besatzungsbehörden legen der Rückkehr der Flüchtlinge in die Westprovinzen Jordaniens...

Situation. Er sagte, seine Regierung treffe alle Maßnahmen, um eine mögliche schnelle und ungehinderte Rückkehr der Flüchtlinge...

Der brave Soldat Sander

Als Schmidt Sander alt genug war, wurde er eingesetzt. Die Bauern seines Heimatdorfes schmunzelten: „In der Armee werde sie den Lämmler wenigstens ein bißchen behelligen und etwas lehren.“



„Ja wohl!“, sagte Sander und wandte sich ab, um seine Toilette zu verbergen. Er tat ihm sehr leid, das Dorf verlassen zu müssen...

Breitwandkino „Oktjabr“

Im neuen Stadttrayon von Aktjinsk wurde das Breitwandkino „Oktjabr“ mit 850 Plätzen seiner Bestimmung übergeben...

Bestimmung übergeben. Das Gebäude aus Glas und Beton ist mit einem Baffleit Lenins verziert.

(KasTAG)

SPORT · SPORT · SPORT · SPORT

Wenn man gesund bleiben will

Am 26. August 1966 wurde der Beschluß des Zentralrates der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR über die Maßnahmen zur weiteren Entwicklung der Körperkultur...

Klasse „B“ teil. Sie haben ein Stadion mit 10 000 Plätzen. Die Frauenvolleyballmannschaft verteidigte die Ehre Kasachstans...

U. KAIMIRASSOW (TASS)

Verse am Wochenende

Lyrisches Intermezzo

Am Hochhausban ist grade Mittagspause. Des großen Turmkranes kleine Herrin steigt herab aus ihrer luft'gen Himmelsklaus...

Rudi RIFF

Jubiläumsparade der Blumen

Dhambul. (KasTAG). Im Park für Kultur- und Erholung namens W. I. Lenin wurde eine Jubiläumsausstellung von Blumen eröffnet...

des Städtlichkombinats. Dieser Belegschaft wurde die erste Prämie zugesprochen und ihr Leiter, der 25jährige Blumenzüchter...

Kompositionen, für Propagierung der Blumenzucht wurden den Kollektive der Eisenbahn- und der Verwaltung Kommunalwirtschaft...

Die Maschine wechselt ihren Beruf

Pawlodar. Die Maschine „BM-60“ die für Betonarbeiten im Bergbau vorgesehen war, wird erfolgreich für das Auftragen der Verputzschicht der Wärmeisolation...

Perlitzeimentmörtel auf eine Höhe von 40 Meter und trägt innerhalb einer Schicht die Wärmeisolation auf eine Fläche von 340 Quadratmeter auf...

(KasTAG)

DER SCHULBASAR

Die Allen des Parks für Kultur und Erholung in Petropawlowk sind in eine ununterbrochene Reihe von Verkaufsstellen verwandelt...

bücher, Schulmappen, Hefte und anderes. Die Schüler bereiten sich zum Anfang des neuen Schuljahres vor.

L. KRASNİKOWA Petropawlowk.

NEUES AUS WISSENSCHAFT UND TECHNIK

Reserven des Gehirns

In der medizinischen Praxis taucht ziemlich häufig das Problem der Blutversorgung des menschlichen Gehirns auf...

überleben. Durch welche Systeme wird in solchen Fällen die Blutversorgung der Nervenzellen des Gehirns gesichert?

Organismus auf eine derartige Umstellung reagieren? Hier muß man sich an einen der schlimmsten Feinde des heutigen Menschen...

Vorausgesetzt, daß eine „Harvarie“ stattgefunden hat. Ein Abschnitt des Gehirns wird nicht mehr versorgt. Das Reservensystem wird eingeschaltet...

und so den Tod verursacht. Wenn eine derartige Einschaltung in einem Zeitraum von 20-30 Minuten erfolgt, bildet sich kein Odem...

Kurzsichtigkeit und Brillen

Das ständige Brillentragen verhilft nicht die Weiterentwicklung der Kurzsichtigkeit — diese paradoxe Behauptung ist durch Untersuchungen mehrerer Moskauer Ärzte erhaltet worden.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstags. UNSERE ANSCHRIFT: г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»